

Verschmelzungen und Abgesänge

Neuerscheinungen Neuer Musik befassen sich mit elementaren Voraussetzungen des Klingenden

Seit 2021 ist Sebastian Claren Professor für Komposition an der Seoul National University. Seine Affinität zur koreanischen Musikkultur datiert aber viel weiter zurück. Nun hat er mit „Gagokbounce: One By One“ (2021/22) einen Zyklus geschrieben, der nicht nur ausschließlich koreanische Instrumente verwendet, sondern vollständig auf Gagok-Musik basiert, eine traditionelle Liedkunst Koreas. In enger Zusammenarbeit mit Sängerin Minhee Park hat Claren sich intensiv in deren Struktur ‚hineinmikroskopiert‘: „Meine Idee ist es, die Musik zu verändern, indem ich so nah wie möglich an sie herantrete, so wie sich die Wahrnehmung eines Bildes verändert oder sogar auflöst, wenn man sich mit den Augen direkt vor die Bildebene bewegt.“ Insofern darf man „Gagokbounce“ als gelungene Verschmelzung zweier Musikkulturen betrachten. Claren hat die Bausteine dieser Musik mitsamt ihrer Ornamentik transkribiert und sie mit Techniken von Schnitt, Montage und Wiederholung völlig neu zusammengesetzt. Dass dies ganz wunderbar funktioniert, verdankt sich natürlich Interpretieren, die über alle nicht im Notat fixierten Aspekte der Vorlagen minutiös Bescheid wissen.

Der baskische Komponist Javier Quisiant (* 1984) schreibt eine Musik, die tief ins Innere des Klangs abtaucht und sich dabei an Techniken aus Film und Literatur orientiert. Narrative Konventionen wird man in seinem Streichquartett-Zyklus „Sinuoso Tiempo“ (2019/21) dennoch ebenso wenig finden wie harte Schnitte, eher gut erprobte Klangphysiognomien „unkonventioneller“ Streichertechniken. Nicht viel Neues also, was einem da in abendfüllender Viersätzigkeit aufgetischt wird, aber mit einer Konsequenz und Konzentration, die aufhorchen lässt. „Mons aureo“ lauscht mit ätherischen Flageolett-Klängen und verborgenen melodischen Bewegungen in die Stille hinein und reflektiert, wie auch andere Sätze hier, mit seinen differenzierten Farb- und



Lichtwirkungen die Stimmungen eines Rom-Aufenthaltes des Komponisten.

Einen beeindruckenden Überblick über die Vielfalt und Mehrdimensionalität eines halben Jahrhunderts „kritischen Komponierens“ von Nicolaus A. Huber präsentiert Neos auf einer Doppel-CD mit lauter Ersteinpielungen! Kritisch heißt bei Huber aber nicht nur eine regelmäßige Vernetzung sozial-politischer Realitäten mit Fragen der gestalterischen Struktur, sondern auch das ständige Be- und Hinterfragen des eigenen Materialzusammenhangs, um gerade daraus künstlerisches Potenzial zu gewinnen. Hubers Klang(er)findungen mit ihren subtilen Farbdifferenzierungen und oft theatralischen Subtexten können aber auch geballt auf den Hörer eindringen wie in „En face d'en face“ (1994), ein Orchesterstück, das man liebend gerne live hören würde! Das fängt so unvermittelt an, als sei man schon längst mittendrin, und entfacht ein polyperspektivisches Klanggeschehen, das nie im Voraus berechenbar ist. Auf eine rein elektronische Reise durch Alltag und Kunst begibt sich Hubers 1968 im elektronischen Studio des WDR gebasteltes „AION“. Synthetische Klänge und Realgeräusch zwischen Natur und Menschenwerk mischen sich hier zu einer Collage in Anlehnung an Ideen von C. G. Jung und reflektieren dabei zugleich (in typischer semantischer Mehrdeutigkeit Hubers) die gesellschaftlichen Kontexte von Tonalität. Als eine Art kosmischer „Nachhall“ zu

Hubers frühem Tonbandstück ist die neueste Komposition dieser reichen Anthologie konzipiert: „ALGOL“ (2019) ist eine Klang-Kontemplation am Klavier, die als Parallelwelt von Innen und Außen (Tastatur) sich mit harter Stofflichkeit oder schwebender Entmaterialisierung durch einen spekulativen Raum bewegt. Klänge als elementare Energieträger, super konzentriert geformt und wieder aufgelöst von Catherine Vickers.

Erstaunlich spät hat die Edition zeitgenössische Musik Marko Nikodijevic entdeckt. Der serbische Komponist bringt in drei groß besetzten Orchesterstücken den klassisch-romantischen Instrumentalapparat in Wallung. Es sind sehr emotionale, persönlich gefärbte Stücke, die teils auf das Kriegsgeschehen im einstigen Jugoslawien Bezug nehmen. „ABSOLUTIO“ (2016) sucht Erlösung in einem schillernden Klangrausch, manchmal dekadent parfümiert, manchmal zu pulsierenden Rhythmen sich verfestigend, am Ende ein bedrohlich wuchernder Orchester-Rave. Ein tieftrauriges Klagelied für Sopran und Orchester ist „Abgesang“ (2015–17) über ein todesschwangeres Gedicht von Mátyás Molcer: „gelb wird das Gras auf zeichenlosen Gräbern.“ Das beginnt mit Glockenklängen und badet in der insistierend intensiven Interpretation von Anna Sohn in Melancholie und Schmerz, die sich in einem ekstatischen Trauermarsch entladen.

Dirk Wieschollek

Claren: Gagokbounce: One By One; Minhee Park, WhatWhy Art (2022); Kairos

Quisiant: Sinuoso Tiempo; Klangforum Wien (2022); Kairos

Huber: div. Stücke; Mike Svoboda, Stefan Hussong, Erik Drescher, Matthias Badczong, Radio Symphonieorchester Frankfurt, Friedrich Goldmann u. a. (1972/2019); Neos (2 CD)

Nikodijevic: Absolutio, abgesang, da ispravitsja/gebetsraum mit nachtwache; Anna Sohn, Jakub Sawicki, hr-Sinfonieorchester Frankfurt, Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Jonathan Stockhammer, Vladimir Jurowski (2018/22); Wergo